

AUFWERTEN – UMWERTEN – ABWERTEN? ARCHIVISCHES SAMMLUNGSGUT UND SAMMELN IM DIGITALEN ZEITALTER

I. Einleitung

Archive sammeln nicht – die Definition und Funktionsbestimmung des Archivs »schließt den Begriff der Sammlung aus«.¹ Dies ist die vorherrschende Ansicht in den archivtheoretischen Werken in Deutschland, die vornehmlich der preußischen Archivistik entstammen oder von dieser geprägt wurden.² Trotz ihrer partiellen Ausrichtung auf und ihre Anbindung an die Geschichtswissenschaft sind öffentliche Archive integraler Bestandteil der staatlichen oder kommunalen Verwaltung. Als deren historischer Arm übernehmen sie von den Behörden amtliches Schriftgut, das aus dem Verwaltungshandeln entstanden ist und auf Grundlage gesetzlicher Bestimmungen an sie herangetragen wird. Unter dem Sammeln wird in der Archivistik hingegen die Übernahme privaten Schriftguts verstanden, welches die amtlichen Kernbestände ergänzen und erläutern soll.³ Sammlungen wachsen »nicht automatisch, zwangsläufig, organisch«, sondern ihre Entstehung »ist dem Ermessen und Vermögen des Sammlers anheimgestellt«.⁴ Sie beruhen demnach auf der Subjektivität oder sogar Willkür des Einzelnen, denn es

1 Johannes Papritz: Archivwissenschaft. Bd. 1, 2. Aufl., Marburg 1983, S. 86. So auch in einschlägigen Handbüchern, etwa in: Eckhart G. Franz: Einführung in die Archivkunde, 5. Aufl., Darmstadt 1999, S. 99.

2 Mit weiterführender Literatur: Philip Haas und Martin Schürer: Was von Preußen blieb. Das Ringen um die Ausbildung und Organisation des archivarischen Berufsstandes nach 1945 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 183), Darmstadt und Marburg 2020.

3 Ob privatrechtliche Körperschaften in diesem Sinne archivgutbildend sein können, war innerhalb der Archivistik stets umstritten. Vgl. mit gegensätzlichen Auffassungen: Hans Kaiser (Bearb.): Handbuch zum Ordnen und Beschreiben von Archiven von Dr. S. Müller Fz. – Dr. J. A. Feith und Dr. R. Fruin Th. Az, Leipzig-Groningen 1905, § 3, S. 5; Georg Winter: Archivordnungsprinzipien, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 78, 1930, Sp. 138-147.

4 Papritz, Archivwissenschaft (Anm. 1), S. 87.

fehlt ihnen der durch die behördliche Provenienz verbürgte Zusammenhang und innere Bezug. Innerhalb der Archivistik ist das Sammeln folglich ein eher negativ besetztes Konzept, das nicht zuletzt als Kontrastfolie dient, um das eigene Tun zu definieren und von anderen Disziplinen und Einrichtungen abzugrenzen.

Obwohl archivischem Sammlungsgut ein akzidentieller Wert zukommt, haben Archive von jeher gesammelt. Das gilt in besonderem Maße für das Land Braunschweig: Einer der wichtigsten Theoretiker und Praktiker des archivischen Sammelns innerhalb der deutschsprachigen Archivistik war Paul Zimmermann (1854-1933), der Leiter des Braunschweigischen Landeshauptarchivs in Wolfenbüttel. Die von ihm, seinen Vorgängern und Nachfolgern angelegten wie gepflegten Sammlungen, für die der Verfasser als archivfachlicher Referent im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Wolfenbüttel (so die heutige Bezeichnung dieses Archivs) zuständig ist, sind äußerst reichhaltig und vielgestaltig. Sie bieten geeignetes Anschauungsmaterial, um die Sammlungstätigkeit von Archiven sowie den Umgang mit dem vorhandenen Sammlungsgut im Digitalzeitalter zu reflektieren. Innerhalb der Archivistik fehlt es an Studien zur digitalen Aufbereitung von Sammlungen, die Fachdiskussion kreist eher um die Frage, was, wie und von wem gesammelt werden soll.⁵

Vorliegender Beitrag stößt genau in diese Lücke, ohne das Themenfeld freilich auch nur im Ansatz vollumfänglich vermessen zu können. So bleibt er etwa auf die Digitalisierung analogen Sammlungsgutes beschränkt und klammert das Sammeln genuin digitalen Archivguts bewusst aus. In einem ersten Untersuchungsschritt werden in historischer Perspektive die Sammlungstätigkeit der Archive insgesamt und des Braunschweigischen Landeshauptarchivs im Besonderen betrachtet. Wie Verfahren der digitalen Erschließung und Bereitstellung faktisch zu einer Neubewertung, Überarbeitung und Neukontextualisierung des analogen Sammlungsgutes führen, ist Gegenstand des folgenden Abschnitts.

5 Vgl. insbesondere die Debatte um archivische Dokumentationsprofile: Peter K. Weber: Das Dokumentationsprofil als Steuerungsinstrument archivischer Überlieferungsbildung. Ein Beitrag aus kommunaler Perspektive, in: *Archive in Thüringen*, Sonderheft 2005, S. 7-12; Bundeskonferenz der Kommunalarchive, Unterausschuss Überlieferungsbildung: Arbeitshilfe »Erstellung eines Dokumentationsprofils für Kommunalarchive«, in: *Der Archivar* 62, 2009, S. 122-132.

2. Archivisches Sammeln: Eine historische Betrachtung

Bis ins 19. Jahrhundert hinein galten Archive primär als Sicherungsorte für rechtswahrende Dokumente.⁶ Gleichwohl wurden bereits in der Frühen Neuzeit Abschriften von nichtamtlichem Schriftgut angefertigt, etwa weil man dieses für historiografische Arbeiten benötigte, und entsprechende Sammlungen angelegt.⁷ Eine wichtige Form von Sammlungen waren und sind sogenannte Selektbestände: Insbesondere Urkunden und Karten, die sich in Akten befanden, wurden aus lagerungstechnischen Gründen separiert, wobei in der Regel die Entnahmestelle nicht dokumentiert wurde. Auf diese Weise ging der Entstehungszusammenhang verloren und es entstanden – zumindest aus späterer archivischer Perspektive – Sammlungen, obwohl es sich im Kern um amtliches Schriftgut handelte.⁸ Aus heuristischen und arbeitspraktischen Gründen wurden in Wolfenbüttel bereits in der Frühen Neuzeit separate Selektbestände von Amtsdrukken angelegt, unter denen mit nahezu 14.000 Drukken der Bestand NLA WO 40 Slg hervorzuheben ist. Von der Sammlung der Staatsanzeiger für Braunschweig-Wolfenbüttel zur Archivierung sonstiger Zeitungen und Zeitungsausschnitte war es nur ein kleiner Schritt.⁹ Noch im 18. Jahrhundert wurden im Braunschweigischen Landeshauptarchiv zudem Siegel- und Siegelabgussammlungen angelegt.¹⁰

Ab den 1860 und 1870er Jahren waren die Staatsarchive bestrebt, ihre Tätigkeit um eigene Forschungsaktivitäten zu erweitern.¹¹ Die Archivare

6 Markus Friedrich: Die Geburt des Archivs. Eine Wissensgeschichte, München 2013, S. 97-102; Philip Haas: Entschlüsselung der Urkunde – Erschließung der Diplomatik. Die Clavis Diplomatica (1737/1754) des Daniel Eberhard Baring, in: Archiv für Diplomatik 65, 2019, S. 135-163.

7 Philip Haas: *Publish and perish!* Geschichtsforschung an frühneuzeitlichen Bibliotheken und Archiven zwischen Wissenschaftsbetrieb und institutioneller Reglementierung am Beispiel der Königlichen Bibliothek zu Hannover, in: Archiv für Kulturgeschichte 101, 2019, S. 429-459.

8 Zu Urkunden: Philip Haas: Urkundengebrauch in der Frühen Neuzeit. Die Urkunden des Zisterzienserklosters Mariental zwischen Bella Diplomatica und früherer Geschichtsforschung, in: Archiv für Diplomatik 68, 2022, S. 327-364. Zu Karten: Ernst Pitz: Über das Verzeichnen und Ordnen von historischen Karten, in: Archivische Zeitschrift 55, 1959, S. 147-164.

9 Vgl. Horst-Rüdiger Jarck (Bearb.): Die Bestände des Staatsarchivs Wolfenbüttel (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 60), Göttingen 2005, S. 593ff.

10 Vgl.: Vorwort zu NLA WO 5 A Slg, (<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b5611>, Zugriff: 16. Januar 2023).

11 Johanna Weiser: Geschichte der Preußischen Archivverwaltung und ihrer Leiter.

sahen sich nicht mehr nur als Verwalter staatlicher Unterlagen, sondern die Erfassung und Dokumentation der Geschichte erhielt einen immer größeren Stellenwert. Eine wachsende Zahl professioneller Historiker forschte im Archiv und verlangte von den Beamten, »den gesamten auf einen bestimmten Gegenstand bezüglichen Quellenstoff vorzulegen«. ¹² Den wissenschaftlichen Bedürfnissen ließ sich vollumfänglich nur durch die ergänzende Archivierung nichtamtlicher Unterlagen begegnen. Die diesbezüglichen Bemühungen gingen vor allem in zwei Richtungen: Zum einen kam in Analogie zur Denkmalpflege die sogenannte Archivpflege auf, die letztlich auf eine Erfassung und Inventarisierung nichtstaatlichen Archivguts durch die Staatsarchive hinauslief. ¹³ Zum anderen begannen die öffentlichen Archive nun gezielt zu sammeln ¹⁴ – das archivistische Sammeln ist folglich ein Kind der von der Geschichtswissenschaft durchdrungenen Archive.

In kaum einem Archiv wurde diese Tätigkeit mehr forciert als in dem des Herzogtums Braunschweig, insbesondere unter Paul Zimmermann. ¹⁵ In dem bis heute stark rezipierten Artikel *Was sollen Archive sammeln?* legte er erstmals systematische Grundsätze archivistischen Sammelns dar. ¹⁶ Ihm zufolge sei »das gesamte Schrifttum, das die Geschichte des Landes [...] vergegenwärtigt, in die Archive hineinzuziehen«. Ähnlich dem späteren Credo der Landesge-

Von den Anfängen unter Staatskanzler von Hardenberg bis zur Auflösung im Jahre 1945, Köln 2000, S. 55-70; Tobias Winter: Die deutsche Archivwissenschaft und das »Dritte Reich«. Disziplingeschichtliche Betrachtungen von den 1920ern bis in die 1950er Jahre, Berlin 2018, S. 350-356; Haas und Schürer, Was von Preußen blieb (Anm. 1).

- 12 Armin Tille: Pflege und Inventarisierung nichtstaatlicher Archive, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 55, 1907, Sp. 161-175; hier Sp. 162.
- 13 Mit weiterführender Literatur: Philip Haas: Ein schillernder Begriff, stetem Wandel unterworfen. Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Archivpflege in Preußen, Braunschweig und Niedersachsen – und zugleich ein Definitionsversuch, in: Archive in Niedersachsen und der Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche (Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesarchivs), hg. von Brage Bei der Wieden, Sabine Graf und Nicolas Rügge, Tagungsband, im Erscheinen.
- 14 Brigitta Nimz: Sammlungen im Staatsarchiv Bremen als Quelle zur zeitgeschichtlichen Forschung, in: Bremisches Jahrbuch 100, 2021, S. 270-301; hier S. 270.
- 15 Philip Haas: »Haben Sie Lust an das hiesige Archiv zu kommen?« Adolf Brenneke, Paul Zimmermann, Hermann Voges und die Professionalisierung der Archivarbeit in Braunschweig und Preußen, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 93, 2021, S. 179-205.
- 16 Paul Zimmermann: Was sollen Archive sammeln? in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 59, 1911, Sp. 465-477. Zum Stellenwert Zimmermanns: Nimz, Sammlungen (Anm. 14), S. 270-271.

schichte, »in Grenzen unbegrenzt« zu sein,¹⁷ forderte Zimmermann in den Grenzen von Land und geografischem Zuständigkeitsbereich des Archivs, dem sogenannten Archivsprengel, ein Sammeln ohne Grenzen. Nur auf dieser Grundlage könnten die Archive zu Arbeitsstätten wissenschaftlicher Forschung werden, was das übergeordnete Ziel sein müsse.

Am Beispiel seines eigenen Hauses führt Zimmermann aus, wie ein solches Sammeln konkret aussehen könne. Zusammengefasst schälen sich zwei große Bereiche heraus: zum einen der Erwerb von Dokumentationsgut, wie Siegel, Siegelabgüsse, Abbildungen, Bücher, Amtsdrucke, Flugblätter, Flugschriften, Zeitungen, Briefe, Stammbücher, Handschriften sowie selbst angefertigtes Dokumentationsgut (etwa Wappendarstellungen, Inschriften oder Grabdenkmäler), und zum anderen die Bereitstellung von Vergleichsmaterial, wie Exlibris, Bucheinbände, Wasserzeichen, Papierproben und Unterschriften, um eine materielle Grundlage für hilfswissenschaftliche Bestimmungen zu haben. Zudem müssten Karteien und Inventare zu bestimmten Themen als eigene Sammlungen angelegt werden, um die Sammlungen ohne behördlichen Zusammenhang nutzbar zu machen.

Was sollen Archive sammeln? fasst im Wesentlichen die von Zimmermann betriebene Praxis zusammen und gibt ihr einen reflexiven Überbau. Unter seinem Direktorat kam es zu einem gewaltigen Ausbau der vorhandenen Sammlungsbestände und zu einer Ausdehnung auf all die oben genannten Arten von Sammlungsgut sowie weitere Sammlungen, wobei die von ihm zugrunde gelegten und eben angeführten Quellengattungen und Kategorien bis heute prägend sind.¹⁸ Erwähnenswert sind insbesondere noch große Bestände von Fotos und Fotoglasplatten, Druckstöcken und Klischees sowie eine zeithistorische Sammlung.¹⁹ Im 20. Jahrhundert wurde die Wolfenbütteler Tradition des archivischen Sammelns fortgeführt. So legten seine Nachfolger Hermann Voges, Hermann Kleinau und Joseph König etwa eine Autografensammlung an (24 Slg), sammelten Stamm- und Ahnentafeln (26 Slg) und erstellten zahlreiche Karteien und Sonderfindbücher als eigene Sammlungsbestände (38 Slg-39 Slg). Auch eigene Arbeitsgebiete der Archive erhielten Sammlungen, beispielsweise trug der Aktenkundler Ernst Pitz eine Sammlung mit Aktenstilformen der braunschweigischen Verwaltung (81 Slg) zusammen.

17 Ludwig Petry: In Grenzen unbegrenzt. Möglichkeiten und Wege der geschichtlichen Landeskunde, Mainz 1961. Die Redewendung scheint aber bereits in den 1920er Jahren geläufig gewesen zu sein.

18 Vgl. die Übersicht bei Jarck, Bestände (Anm. 9), S. 558-587.

19 NLA WO 18 Slg 1 und 2 (Fotoglasplatten) und 50 Slg (Fotos); 19 und 20 Slg (Druckplatten und Klischees); 30 Slg (Zeitgeschichtliche Sammlung).

3. Analoges Sammlungsgut im Digitalzeitalter

Wie ist in der Gegenwart und künftig mit den reichhaltigen Sammlungsbeständen umzugehen? Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass sich die Digitalisierung gravierend auf das analoge Sammlungsgut auswirkt, da dieses faktisch einer Neubewertung und Neukontextualisierung unterzogen wird.

Einige der Bestände erfahren eine Bedeutungssteigerung, und zwar gerade indem sie von der ursprünglichen Zielsetzung gelöst werden, welche ihrer Akquise zugrunde lag. Dies trifft im besonderen Maße für die Stammbuchsammlung zu. Paul Zimmermann hat über 300 frühneuzeitliche Freundschaftsbücher erworben, um damit die Akten der Universität Helmstedt (NLA WO 37 Alt) zu ergänzen, vor allem aber um unter Rückgriff auf diese eine Edition der Helmstedter Universitätsmatrikel zu erstellen.²⁰ Bei der Sammlung handelt es sich um die größte Stammbuchsammlung in Norddeutschland und eine der bedeutenderen innerhalb der Bundesrepublik. Sie wurde bis vor Kurzem im Zuge eines DFG-Projekts einer Einzelblatterschließung unterzogen, mit Normdaten der GND verknüpft, an einschlägige Portale angebunden und in Form von qualitativ hochwertigen Digitalisaten online frei verfügbar bereitgestellt.²¹ Auf diese Weise wird eine digitale Forschungsumgebung zur Auswertung des Bestandes geschaffen. In Kooperation mit der Herzog August Bibliothek war sie Ausgangspunkt einer internationalen gemeinsamen Fachtagung und wurde zudem mittels einer Archivausstellung präsentiert.²²

Eine ähnliche, wenn auch weniger spektakuläre Aufwertung erfährt die Sammlung frühneuzeitlicher Amtsdrucke. Während der vergangenen zehn Jahre wurde sie von Norman-Mathias Pingel und dem Verfasser einer Einzelblattverzeichnung unterzogen, wobei letzterer die Verzeichnung Pingels

²⁰ Er stellte allerdings nur einen ersten Band fertig; Paul Zimmermann (Bearb.): *Album Academiae Juliae. Studenten, Professoren etc. der Universität Helmstedt von 1574-1636* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 9), Hannover 1926.

²¹ Zum Projekt vgl.: Philip Haas: Die Erschließung und Digitalisierung der Wolfenbütteler Stammbuchsammlung, in: *NLA-Magazin* 7, 2022, S. 38-40; ders.: Stammbücher im Archiv. Erschließung und Bereitstellung einer wenig beachteten archivalischen Quelle, in: *Archivwelt. Archivwissenschaftliches Blog der Archivschule Marburg – Hochschule für Archivwissenschaft*, erschienen am 3. Mai 2022 (<https://archivwelt.hypothesen.org/2611#more-2611>, Zugriff: 16. Januar 2023).

²² Über Stammbücher schreiben. Stand und Perspektiven der Erschließung und Erforschung von Freundschaftsbüchern (16.-19. Jahrhundert) (<https://www.hsozkult.de/event/id/event-115941>, Zugriff: 16. Januar 2023). So auch im Folgenden.

für die von ihm erschlossenen Drucke zu Kurzregesten ausgebaut hat. In Archiven befindliche Amtsdrucke werden in der Regel summarisch verzeichnet, ein einzelblatterschlossener, nahezu lückenloser Bestand stellt eine Rarität dar. Nichtilluminierter Einblattdrucke sind bislang nicht oder nur unzureichend im Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (*VD 16*) und dem Verzeichnis für das folgende 17. Jahrhundert (*VD 17*) erfasst.²³ Der vielbenutzte Bestand stellt einen Eckpfeiler der historischen Forschung zu Braunschweig-Wolfenbüttel dar, weshalb die EDV-Verzeichnungsdaten zeitnah per Datenexport im Repertorium der Policyordnungen bereitgestellt werden sollen. Langfristig wird voraussichtlich eine OCR-gestützte Digitalisierung möglich sein, aber bislang fehlen hierfür die technischen Voraussetzungen, da das Archivprogramm Arcinsys eine solche Funktion nicht unterstützt. Freilich erschöpft sich die Bedeutung der Amtsdrucksammlung nicht in ihrer rechts- und policyhistorischen Bedeutung, wie der Verfasser durch bestandsbezogene Forschungen herausgestellt hat.²⁴

Auch die anderen Selektensammlungen profitieren davon, dass sie als Einzelblattsammlung angelegt wurden. Galten »die urkundlichen Quellen« des Landes Braunschweig in der Mitte des 20. Jahrhunderts »als ein fast unbekanntes Gebiet für den Geschichtsforscher«,²⁵ so wurden die Urkunden in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg sukzessiv in einer zentralen Kartei und maschinenschriftlichen Findbüchern verzeichnet. Verschiedene Bearbeiter übertragen seit einigen Jahren die Findmittel in das webgestützte und weltweit einsehbare Archivinformationssystem Arcinsys, wobei diese zum Teil anhand der Originale überarbeitet werden. Mit den Urkunden des Zisterzienserklosters Riddagshausen (NLA WO 24 Urk) wird nun demnächst der erste größere Bestand vollständig digital online bereitgestellt werden. Anlass ist die Publikation eines zweibändigen Urkundenbuchs, bearbeitet

23 Ulrike Hörold: Das VD 17 und die historischen Druckschriften in den Archiven. Ohne die Archive geht es nicht (<https://www.vda-blog.de/blog/2021/04/13/das-vd-17-und-die-historischen-druckschriften-in-den-archiven/>, Zugriff: 16. Januar 2023).

24 Insbesondere: Philip Haas: Mehr als Normativität. Funktionsweisen und Bedeutungsaspekte von obrigkeitlichen und militärischen Verordnungen während der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges, in: Zeitschrift für Historische Forschung 48, 2021, S. 41-85.

25 NLA WO 12 Neu 13 Nr. 3330, Schreiben Hermann Kleinaus an die Braunschweigische Landesstelle für Heimatforschung und Heimatpflege vom 20. Februar 1939. Allerdings existierten bereits damals für viele der Klosterfonds handschriftliche Findbücher aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

von Horst-Rüdiger Jarck, dessen Transkriptionen nun in Verbindung mit den Digitalisaten sozusagen vollumfänglich ausgewertet werden können.²⁶ Die historischen Karten werden prioritär digitalisiert, da das stete Ausheben und Reponieren diese schädigt und sie im Lesesaal schwierig zu handhaben sind. Von derzeit 19.481 Verzeichnungseinheiten sind 2.524 mit einem oder mehreren Digitalisaten verknüpft.²⁷ Digitalisate von Karten, die ab etwa 1890 entstanden sind, werden aus Gründen des Urheberrechts nicht online gestellt.

Andere Sammlungsbestände sind durch ihre Digitalisierung überhaupt erst benutzbar geworden. Dies gilt etwa für die umfangreichen Sammlungen an Fotoglasplatten, die sich als fragile Negative bislang kaum effektiv einsehen ließen. Gemeinsam mit im Niedersächsischen Landesarchiv verwahrten AV-Medien wurden sie durch einen externen Dienstleister digitalisiert und anschließend online frei zur Verfügung gestellt.²⁸ Die oftmals sehr stimmungsvollen Aufnahmen sind eine ebenso wertvolle wie optisch ansprechende Quelle, die intensiv genutzt wird. Dies gilt im Grunde auch für die übrigen Sammlungen von Abbildungen, insbesondere den großen Fotobestand NLA WO 50 Slg. Dessen digitale Bereitstellung erfolgt aber derzeit nicht, und zwar vornehmlich aus urheberrechtlichen Gründen. Ist das Urheberrecht bei amtlichen Archivbeständen vergleichsweise handhabbar, so stellt es sich bei neuem Sammlungsgut als gravierendes Hindernis dar.²⁹ Angesichts der gegebenen Benutzbarkeit der analogen Fotos – im Gegensatz zu den Fotoglasplatten – besteht zurzeit nur ein eingeschränkter Handlungsbedarf, was die digitale Bereitstellung betrifft. Ähnlich verhält es sich etwa auch mit

26 Horst-Rüdiger Jarck (Bearb.): *Urkundenbuch des Klosters Riddagshausen* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 317), 2 Bde., Göttingen 2022.

27 Abfrage über die Interne Suche in Arcinsys-Niedersachsen (Zugriff: 29. Dezember 2022, nur intern nutzbar).

28 Philip Haas: *Eine Welt auf Glas. Alltagswelt und Archivgeschichte auf den digitalisierten Fotoplatten des Niedersächsischen Landesarchivs – Abteilung Wolfenbüttel*, in: *Braunschweiger Geschichtsblog – Blog des Braunschweigischen Geschichtsvereins*, Beitrag vom 11. Februar 2020 (<https://histbrun.hypotheses.org/2090>, Zugriff: 16. Januar 2023).

29 Katja Müller: *Zugang zu wissenschaftlichen Sammlungen. Rechtliche, ethische und politische Dimension*, in: *Objekte im Netz. Wissenschaftliche Sammlungen im digitalen Wandel* (Digitale Gesellschaft 33), hg. von Udo Andraschke und Sarah Wagner, Bielefeld 2020, S. 205-219; Oliver Zauzig, Graciela Faffelberger und Andreas Nestl, *Rechtliche Grundlagen für Digitalisierungsprojekte*, in: ebd., S. 221-232, Bernhard Homa: *Ausgewählte neuere Rechtsprechung zu archivischen Aufgabenfeldern: Kernaussagen und Schlussfolgerungen für die Praxis*, in: *Recht und Zugang* 2, 2021, S. 90-113; hier S. 99-106.

den großen Sammlungen von Siegeln, Siegelabgüssen und Siegelstempeln. Verglichen mit Fotos und sonstigen Abbildungen werden sie allerdings erheblich weniger benutzt und sind zudem schwieriger zu digitalisieren als archivische ›Flachware‹, sodass ihre Digitalisierung zur Zeit noch weniger zu rechtfertigen ist. Demgegenüber wurden sie in den vergangenen Jahren mittels eines Retrokonversionsprojekts der DFG und aus eigenen Mitteln zumindest online erschlossen.

Wie oben dargelegt, wurden die von Paul Zimmermann und anderen erstellten sachthematischen Inventare und Sonderfindmittel als eigene Bestände angelegt, obwohl es sich eigentlich um Repertorien handelt. Auch auf diese wirkt sich die Digitalisierung aus, wenn auch von einer ganz anderen Seite: Für 2023 und 2024 plant das Niedersächsische Landesarchiv die Einführung der elektronischen Akte, die mit einem Aktenschnitt verbunden ist und eine archivische Bewertung der bestehenden Dienstregistratur nach sich zieht. Dabei werden viele der Karteien und Sonderfindmittel zu Archivalien (Altfindmittel) umgewidmet.³⁰ Andere, meist sehr umfangreiche Karteien und Inventare bleiben eigene Bestände und werden nach Arcinsys übertragen. Ein Beispiel wäre etwa der Bestand NLA WO 39 H Slg, eine Kartei mit Informationen zu den Personalien braunschweigischer Hof- und Staatsbediensteter.³¹ Als Verzeichnungseinheiten lassen sich die Karten nicht bestellen, da es sich eben nicht um Archivalien im engeren Sinne handelt, bieten nun aber als digitale Kartei wichtige Informationen, die sich bequem online einsehen lassen.

Andere Sammlungsbestände können nachkassiert werden. Im Jahre 2021 wurde die Sammlung von Druckstöcken und Klischees (NLA WO 20 Slg) nahezu vollständig aufgelöst. Paul Zimmermann hatte die Objekte im Auftrag des Braunschweigischen Geschichtsvereins vornehmlich deshalb archiviert, um kostengünstige Nachdrucke von geschichtswissenschaftlichen Werken zu ermöglichen, was angesichts moderner Druckverfahren obsolet geworden ist. Die Abbildungen sind in den Druckwerken selbst überliefert, welche mittlerweile von der Technischen Universität Braunschweig ganz oder größtenteils digital bereitgestellt werden.³² Die nachkassierten Objekte

30 Vgl. etwa Philip Haas: Die Archivierung von Unterlagen der Archivpflege – hier: Archivpflegekartei Stellungnahme und Einschätzung, in: NLA WO Dienstregistratur 56321-38 A D Slg, 38 G, Vermerk vom 11. November 2022.

31 Vgl.: <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b5866>, Zugriff: 16. Januar 2023).

32 Darunter auch das Braunschweigische Jahrbuch für Landesgeschichte als das zentrale Periodikum des Geschichtsvereins, aus dessen Produktion viele der Klischees erwachsen sind, vgl.: https://leopard.tu-braunschweig.de/receive/dbbs_mods_64800 (Zugriff: 16. Januar 2023).

wurden den Mitgliedern des Geschichtsvereins zur Schenkung angeboten und fanden großen Absatz, einige wenige verbliebene Stücke wurden fachgerecht entsorgt. Eine Nachkassation deutet sich auch für die Sammlungsbestände NLA WO 60-67 Slg, Reproduktionen von Urkunden und Akten, an. Um die Originale zu schonen, hatte man im 20. Jahrhundert Fotos von hochwertigen oder häufig frequentierten Archivalien zu Nutzungszwecken angefertigt. Das im Niedersächsischen Landesarchiv verwendete und von diesem auch stetig weiterentwickelte Archivprogramm Arcinsys geht von einem Repräsentationenmodell aus. Demnach können Archivalien in unterschiedlichen Repräsentationen vorliegen, die in einer abgestuften Reihenfolge für die Benutzung vorgelegt werden. Diese lautet standardmäßig wie folgt: Nutzungsdigitalisat, Micro-/Macrofiche, Schutzfilm, Papierkopie, Original, Digitales Archivobjekt, Masterdigitalisat und Sicherungsfilm.³³ Legt man dieses Modell zugrunde, so ließen sich die Bestände NLA WO 60-67 Slg als Repräsentationsform Papierkopie den jeweiligen Verzeichnungseinheiten der Originale zuordnen. Gegen ein solches Verfahren sprechen der enorme Arbeits- und lagerungstechnische Aufwand, der damit verbunden wäre, und die geringe Qualität der Kopien. Sofern die Originale jeweils vorhanden sind, kann nach Ansicht des Verfassers eine Nachkassation erfolgen.

Als schwierig und angesichts anderer Prioritäten noch weitgehend ungeklärt erweist sich der Umgang mit dem Reservoir an Materialproben. Diese faktisch nicht genutzten Bestände sind ungeordnet und oftmals kaum zu durchdringen. Denkbar wären auch hier Nachkassationen oder aber summarische Verzeichnungen, wie dies etwa für die Sammlung von Wasserzeichen (NLA WO 11 A Slg) geschehen ist.³⁴ Letztere sind ein gutes Beispiel dafür, dass scheinbar wertlose und ungenutzte Sammlungsgüter im Zuge der Digitalisierung eine Bedeutungssteigerung erhalten können: Wasserzeichen werden seit einigen Jahrzehnten im Portal Piccard-online zusammengeführt, die in Wolfenbüttel befindlichen Materialien scheinen darin noch nicht aufgenommen worden zu sein.³⁵

33 Arcinsys Handbuch intern für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Stand: Arcinsys-Version 26, 1. Dezember 2022, S. 291-294.

34 Vgl.: <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b5635> (Zugriff: 16. Januar 2023).

35 Vgl.: <https://www.piccard-online.de/start.php> (Zugriff: 16. Januar 2023).

5. Fazit

Der Bereich des archivischen Sammelns und der Sammlungen ist ein komplexes und schwieriges Feld, dies gilt ebenso für die archivistische Theorie wie für die archivische Praxis. Der ›reinen Lehre‹ nach sammeln Archive nicht oder nur in starker Abhängigkeit zu den amtlichen Kernbeständen. In der Realität haben Archive von jeher gesammelt, verstärkt seit ihrer Verwissenschaftlichung im späten 19. Jahrhundert, denn die Bedürfnisse der Geschichtswissenschaft gingen – auch seitens der Archivare selbst – über amtliches Schriftgut hinaus. Diese Entwicklung lässt sich plastisch an Paul Zimmermann nachvollziehen, der als Historiker-Archivar intensiv sammelte. Im Resultat prägte er nicht unwesentlich das Braunschweigische Landeshauptarchiv und seine Bestände. In seinen Fußspuren wurde im Staatsarchiv Wolfenbüttel, heute eine Abteilung des Niedersächsischen Landesarchivs, über Jahrzehnte weitergesammelt, es lässt sich ein klarer Fokus auf echtes Sammlungsgut wie etwa auf Siegel, Drucke, Schriftproben, aber auch als Sammlungen angelegte Karteien und Sonderfindbücher feststellen, während etwa Nachlässe kaum eine Rolle spielten. Hinzu treten in großer Zahl Selekt-sammlungen, wie sie in jedem öffentlichen Archiv zu finden sind.

Wie andernorts auch trat das aktive Sammeln in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend in den Hintergrund, dringlich stellt sich aber die Frage, wie in der Gegenwart mit dem vorhandenen Sammlungsgut umzugehen ist. An einigen Beständen des Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Wolfenbüttel wurde exemplarisch vorgeführt, welchen Einfluss Prozesse der Digitalisierung hierbei haben können. Eine große Spannweite von Auswirkungen zeichnet sich ab, die im Resultat nicht weniger eine Neubewertung des Sammlungsgutes implizieren. Einige Sammlungsbestände, wie die Stammbücher und Amtsdrucke, erfahren eine klare Aufwertung. Sie schlägt sich in einer EDV-gestützten Tiefenerschließung, einer (anzustrebenden) Volldigitalisierung, des Exports der Verzeichnungsdaten in übergreifende Portale und Repertorien, der Verwendung von Normdaten und der intensiven Sammlungsforschung nieder. Aus verschiedenen Gründen profitieren auch die Selekt-sammlungen, wie Urkunden und Karten, von der Digitalisierung. Angestoßen von der Verwaltungsdigitalisierung erleben die Karteien, Inventare und Sonderfindbücher eine Transformation. Einige dieser als Sammlungsbestände angelegten Unterlagen werden zu Findmitteln deklariert und dem zugehörigen amtlichen Bestand zugewiesen, andere werden hingegen als digitale Hilfsmittel verzeichnet. Für viele der von Zimmermann und seinen Nachfolgern gesammelten Materialproben hat sich noch keine klare Linie herauskristallisiert, wie mit ihnen zu verfahren ist. Hier werden

viele Einzelentscheidungen zu treffen sein: In einigen Fällen, wie etwa den Wasserzeichen, dürften sich heutzutage neue Perspektiven auftun, andere Bestände sind womöglich obsolet geworden und nicht mehr als Archivgut zu betrachten. Am Ende der Kette finden sich denn auch Sammlungsbestände, die nachkassiert wurden oder werden sollten, so beispielsweise die Klischees und Papierkopien von Archivalien.

Der Blick auf die Wolfenbütteler Sammlungsbestände zeigt, dass der Umgang mit ihnen im Digitalzeitalter ebenso vielfältig ist und sein muss, wie die Sammlungen selbst es sind. Allen Wandlungen zum Trotz bleibt das archivarische Sammeln dabei ein ebenso problematisches und mit Schwierigkeiten behaftetes Feld, wie es notwendig und fruchtbringend ist.